Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 218 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Montag, den 17. September | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

14. September. In Flandern neuer Artilleriekampf. — Württembergische Kompagnien warfen den Feind aus einem Waldstück nördlich von Langemarck. — Im Artois und bei St. Quentin erfolgreiche Erkundungsunternehmen. — In der Champagne und vor Verdun gesteigerte Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten.

Giftige Gase.

[Am Wochenschluß.]

-rn- Gibt es vielleicht noch jemanden, der sich dessen entsinnt, welche großen Taten des Friedens und der Menschlichkeit seinerzeit auf den beiden Haager Friedenskonferenzen nikolaitischer Anregung getan wurden? Mein Gott, was war die Welt damals gesittet! Wie ritterlich dachte sie über Krieg und Kriegsführung! Es erinnerte fast an jene grauen Zeiten, da um das Zepter Germaniens mit Ludwig dem Bayern Friedrich aus Habsburgs Stamm stritt und die österreichische Partei bittere Klage führte, die Bayern hätten in der Schlacht bei Mühldorf mit gespitzten Schwertern gefochten, dieweilen doch nach den Gesetzen christlicher Ritterschaft das Schwert allein zum Hieb und nicht zum Stich zu brauchen wäre. Ja, ähnlich ritterliche Gesinnung — wir wollen nicht sagen: lebte auf den Haager Konferenzen, wohl aber: kam auf ihnen zu Worte. Was ward nicht alles an Waffen verboten! Der Bombenabwurf aus Luftschiffen (auf der zweiten Konferenz vorsichtshalber wieder aufgehoben), der Gebrauch der Handgranaten, die Verwendung von Stinkbomben und giftiger Gase. Ja, dann kam der Weltkrieg. Und es wäre zu sehr gegen den Charakter der Entente gewesen, wenn nicht unter den ersten Völkerrechtsbestimmungen, die sie über Bord warf, diese Verbote unritterlicher Waffen gewesen wären. Das Abblasen giftiger Gase — gibt es ein Kriegsmittel, das mehr ihrer Wesensart entsprochen hätte? Nur, daß sie hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht hatte. Wir waren diesmal nämlich nicht weichlich genug, uns bei wehleidigen Klagen über die Verruchtheit solcher Kriegsführung aufzuhalten, sondern haben auf den Schelmen anderthalbe gesetzt: unsere chemische Wissenschaft hat uns schärfere Gase geliefert, als die Entente-Munitionsfabriken zusammenzubrauen wissen.

Freilich, nur in der militärischen Kriegsführung sind wir auf diesem Gebiete denen drüben überlegen. Das Verwenden giftiger Gase in der diplomatischen und publizistischen Kriegsführung ist so recht eigentlich das edle Vorrecht derer vom Vielverband geblieben. Der Gestank ihrer Verleumdungen füllt giftig die Welt. Ihre Rechtsbrüche ist Legion, und, angefangen von der Verletzung neutraler Hoheitsgewässer — derer Norwegens, Schwedens, Hollands, jüngst erst Dänemarks — bis zur Anstiftung zum Meuchelmord — der Anschlag gegen Casement in Christiania! — und der viehischen Marterung wehrloser Gefangener dürfte es kaum eine geheiligte Norm des Völkerrechts geben, die von unsern Gegnern nicht schon gelegentlich oder in ständiger Übung verletzt wurde.

Neuerdings freilich scheinen sie mit dem Abblasen solcher Giftgase kein rechtes Glück mehr zu haben. Die großen Enthüllungen des „New York Herald" über den Depeschenwechsel zwischen Kaiser und Zaren zur Zeit des russisch-japanischen Krieges haben, zumal seit die deutsche Regierung mit der Veröffentlichung des gesamten einschlägigen Stoffes geantwortet hat, mit einer entschiedenen Niederlage der Enthüller geendet. Der Friedenswille des Deutschen Kaisers ist mehr denn je erhärtet; zugleich wurde in die unsinnige Fabel, daß er der Hort der Reaktion zumal in Rußland gewesen sei, eine breite Bresche geschlagen. Ebensowenig aber kann die Entente bisher mit dem Ertrag ihres jüngsten Depeschendiebstahls zufrieden sein. Gewiß, Graf Luxburg hätte etwas vorsichtiger depeschieren können und sich dessen etwas mehr bewußt sein dürfen, daß die vertraulichste Meinungsmitteilung an einen Vorgesetzten in den Zeiten der Diebespraktiken Wilsons und Konsorten vor dem Schicksal der Veröffentlichung nicht sicher ist. Aber gleichwohl scheint der Köder in Argentinien nicht recht ziehen zu wollen; und ob der Gimpelfang bei den schwedischen Wahlen mit ihm so recht geglückt ist, werden wir mindestens noch abzuwarten haben.

Die giftigen Gase aber, die zurzeit in Rußland aufsteigen, sind kein beabsichtigtes Mittel der Kriegsführung, sondern einfach ein Verwesungsgeruch. Ein halb Jahr ist es her — der „glorreiche Tag" wurde eben erst gefeiert —, seit der Zar entthront wurde; und was an Verwirrung, an Unordnung, an Mord und Greueln ist nicht seitdem im unheiligen Rußland geschehen! Jetzt ist diesen allen der Bürgerkrieg zur Seite getreten. Gegen den Diktator von Gnaden einer kleinen Gesellschaft Petersburger Politiker, gegen Kerenski ist Kornilow mit Waffenmacht ausgezogen, gegen den kriegerischen Demagogen ein demagogischer Krieger. Vor den Toren Petersburgs ist der Zusammenstoß erfolgt. Welches sein Ausgang war, ließ sich aus ersten, einander widersprechenden, den vollen Pestgeruch der Lüge atmenden Meldungen noch nicht ausmachen. Aber mag nun Kerenski, mag Kornilow der Sieger geblieben sein, mögen sich die beiden die Sache schließlich besser überlegt und sich zur gemeinsamen Schafschur schiedlich-friedlich geeint haben — was ist das noch für ein Reich, das allen anderen Greueln auch das schlimmste Greuel des Bürgerkrieges in nur eines Halbjahres Frist hinzugefügt hat?

Die dicke Stinkbombe endlich, die Herr Wilson mit seiner Note nach Deutschland hineingeworfen hat, hat inzwischen auch gewirkt ganz gegen den Sinn ihres Verfertigers. Selbst die Leute, die in ihr erst etwas recht Harmloses erblicken wollten, haben angesichts der Volksstimmung in Deutschland doch vorgezogen, sich recht sichtlich die Nase zuzuhalten. Und je länger, je mehr kommt eine Stimmung zum Ausdruck, wie sie Hindenburg in seinem Telegramm an die Hansastädte zusammengefaßt hat: „Nahe dem Ziel heißt es: Nur nicht nachlassen!" Gewiß, dies ist das Gebot der Stunde. Und ebenso gewiß: Wir wollen und werden es erfüllen!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die **deutsche Antwort auf die Friedensnote des Papstes** wird in den nächsten Tagen — vermutlich zugleich mit der Österreich-Ungarns — überreicht werden. Als besonders bedeutungsvoll kann hierbei die Tatsache hervorgehoben werden, daß die im Sonderausschuß beim Reichskanzler vertretenen Führer der großen Reichstagsparteien, mit Einschluß der Konservativen, der Antwort unserer Regierung nach Form sowohl als Inhalt ihre Zustimmung erteilt haben. Wie verlautet, betont die Note erneut den ehrlichen Friedenswillen von Volk und Regierung, ohne freilich auf die Einzelheiten des päpstlichen Schreibens im besonderen einzugehen. Sie verzichtet auch, wie selbstverständlich ist, die inneren Verhältnisse anderer Staaten, wie das Herr Wilson beliebt, zum Gegenstande müßiger Betrachtungen zu machen.

+ **Auf ihrer Orientierungsfahrt durch das Generalgouvernement Warschau** sind die Reichstagsabgeordneten Bell, Schirmer, Warlo, Cohen, Davidsohn, Weinhausen, Löscher und von Trampczynski in Czenstochau eingetroffen und haben das Kloster der heiligen Mutter Gottes von Czenstochau und die Stadt besichtigt. Am 14. begaben sie sich nach Spala, dem an der Pilica gelegenen Jagdschlosse des früheren Zaren, um daselbst die deutsche Verwaltung näher kennen zu lernen.

+ **Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat die Argentinische Gesandtschaft in Berlin** gebeten, auf telegraphischem Wege dem deutschen Vertreter in Argentinien, **Grafen Luxburg nach Buenos Aires die Weisung zu übermitteln, nach Berlin zu kommen** zur mündlichen Berichterstattung über den durch die **Veröffentlichung seiner Telegramme verursachten Zwischenfall.** Die Argentinische Regierung ist dabei gebeten worden, freies Geleit für den Gesandten zu erwirken.

+ Vom 1. Oktober ab gelten im Deutschen Reiche **neue Paßbestimmungen.** Von diesem Zeitpunkt ab werden Pässe, die älter als ein Jahr sind, nicht mehr zugelassen. Dabei ist für die Berechnung des Alters der Tag der Ausstellung des Passes, nicht der Tag einer späteren Verlängerung oder Erneuerung maßgebend. Auch solche Paßhefte sollen künftig nicht mehr anerkannt werden, in die nachträglich Blätter eingeheftet worden sind. Besteht der Paß nur aus einem einzelnen Blatte, so können die Blätter angeheftet sein. Die neuen Bestimmungen gelten in gleicher Weise für in- und ausländische Pässe. Hiernach wird jeder, der in das Ausland reisen will, gut tun, sich seinen Paß rechtzeitig daraufhin anzusehen, ob er den neuen Bestimmungen entspricht.

Österreich-Ungarn.

× Von einem **angeblichen Friedensangebot Englands an Deutschland** sind während der letzten Tage in verschiedenen deutschen Blättern Gerüchte aufgetaucht. Die Münchener Neuesten Nachrichten haben diese Gerüchte dahin richtiggestellt, daß ein solches englisches Angebot nicht in Berlin, wohl aber in Wien erfolgt wäre. — Wie die Blätter von maßgebender Seite erfahren, entsprechen diese Meldungen durchwegs nicht den Tatsachen und müssen als

---

„Gestern noch auf stolzen Rossen ...."

Roman aus der Zeit des Weltbrands,
von Erich Friesen.

28 (Nachdruck verboten.)

Man wunderte sich deshalb auch nicht im geringsten, daß im „Gasthof zum Löwen" auf dem Markt schon vor beinahe vierzehn Tagen eine anscheinend noch junge Dame von fremdländischem Aeußern abgestiegen war, die sich als „Angelina Rosso" ins Fremdenbuch eingetragen und auch einen auf diesen Namen lautenden Reisepaß vorgelegt hatte. Was die Dame hier trieb, wozu sie überhaupt hergekommen war, wußte kein Mensch. Sie ging zwar öfters aus, aber immer nur auf kurze Zeit. Die Mahlzeiten ließ sie sich auf ihr Zimmer bringen. Und mit dem Dienstpersonal des Gasthofs sprach sie nur das Allernotwendigste.

Heute freilich — da war sie über eine Stunde fortgeblieben. Und als sie endlich wiederkam, da erschien ihr stets „marmorweißes Gesicht noch weißer" als sonst, und in ihren dunklen Augen „blitzte es unheilverkündend".

So tuschelte wenigstens das Stubenmädchen dem Hausknecht zu. Und dieser erzählte es dem Kellner. Und damit erfuhr es der ganze „Gasthof zum Löwen".

Was war es gewesen, das die geheimnisvolle Fremde derart in Erregung versetzt hatte?

Greifen wir ein paar Stunden zurück!

Baron Kurt v. Redwitz war soeben in seinem Bucky von einem Besuch bei seiner Braut nach Hause zurückgekehrt. Er befand sich in sehr heiterer Stimmung; das Einvernehmen zwischen dem Brautpaar war heute so gut gewesen, wie kaum je zuvor. Gerhilde hatte schweigend einige kleine Zärtlichkeiten geduldet und war auch mit scheinbarem Interesse darauf eingegangen, als ihr Verlobter ihr genau die Hochzeitsfeierlichkeit, die auf Markowo stattfinden sollte, mit allem Drum und Dran beschrieb.

„Natürlich — des Krieges wegen — mehr im stillen, ohne lauten Klimbim —" setzte er wie entschuldigend hinzu — „aber trotzdem mit all dem Pomp, der einem Baron v. Redwitz gebührt."

Und Gerhilde hatte still mit dem Kopf genickt, während ein wehmütiges Lächeln ihre Lippen verzog. Ach, wie gleichgültig war es ihr, ob die Hochzeitsfeier groß oder klein war! Ob sie im Hause der Mutter oder auf Markowo stattfand! Ja, ob sie überhaupt stattfand!

Kurt v. Redwitz aber betrachtete diese ungewohnte Fügsamkeit seiner Braut als einen persönlichen Sieg. Er hatte es ja vorher gewußt: kein Weib konnte ihm lange widerstehen.

Und hochbeglückt kutschierte er nach Markowo zurück.

Er sollte sich nicht lange seines eingebildeten Glückes freuen. Denn kaum eine Viertelstunde später meldete ihm der Diener eine verschleierte Dame, die ihn zu sprechen wünschte, ihren Namen aber nicht nennen wollte.

Etwas wie Unbehagen beschlich den Baron. Sein erster Gedanke war, den geheimnisvollen Besuch nicht zu empfangen. Er ahnte, wer sich dahinter verbarg — und die Begegnung war ihm unangenehm. Doch wußte er, daß Tatjana Merikoff — wenn sie es wirklich war — sich nicht abweisen lassen, sondern andere Mittel finden würde, um eine Unterredung zu erzwingen.

So ergab er sich denn seufzend in sein Schicksal und ging mit langsamen Schritten, eine möglichst gleichgültige Maske zur Schau tragend, nach dem Salon.

Am Fenster stand wartend eine hochgewachsene, auffallend schlanke Dame in dunkelblauem Reisekleid, ein Männerhütchen auf dem kühn getragenen Haupt und einen Spazierstock mit silbernem Griff in der fein behandschuhten Rechten.

Sie kam rasch auf den Eintretenden zu und zog mit hastigem Griff den Schleier vom Gesicht.

Also richtig! Der Baron hatte sich nicht getäuscht. Sie war es! Doch hielt er es für angebracht, höchstes Erstaunen zu heucheln.

„Tatjana Merikoff! Sie —?"

„Wie Sie sehen, Baron v. Redwitz," lautete die kurze Entgegnung. „Uebrigens kann mein Besuch Sie doch nicht allzu sehr überraschen. Ich kündigte ihn ja bereits vor Wochen brieflich an. Eine Antwort erhielt ich freilich nicht."

Schweigend zwirbelte er seinen kühn nach oben gesträubten Schnurrbart und blickte dabei unter halb geschlossenen Lidern hervor mißtrauisch in das finstere Frauenantlitz vor ihm, das ihn noch vor nicht viel mehr als einem Jahr völlig in Banden gehalten hatte.

Ein seltsam eigenartiges Gesicht, das wohl niemand, der es einmal gesehen, je wieder vergessen wird!

Ganz weiß, ohne jede Spur von Röte. Fast starr in seiner strengen Regelmäßigkeit Tiefschwarze, über der klassisch geformten Nase fast zusammengewachsene Brauen. Wild, grausam der Ausdruck der mandelförmigen, grüngrau schillernden Augen. Und noch wilder, noch grausamer der schwellende, blutrote Mund, der wie eine offene Wunde aus dem schmalen, weißen Gesicht hervorbrannte.

Da auch sie schwieg und ihn nur durchdringend und — wie es ihm schien — spöttisch fixierte, fragte er endlich mit gezwungener Höflichkeit, die seinen Unmut nicht ganz verdecken konnte:

„Also, Tatjana Merikoff, was verschafft mir die Ehre Ihres Besuchs?"

Sie lachte — ein kaltes höhnisches Lachen ohne Seele — wobei zwischen den roten Lippen zwei Reihen spitzer Zähne, gleich denen eines Raubtiers, erschimmerten.

„Das fragen Sie, Baron v. Redwitz? Haben Sie vergessen, was Sie mir in Monte Carlo versprachen?"

Er zuckte die Achseln.

„Man verspricht so viel im Leben, Tatjana Merikoff! Wenn man all das halten wollte —"

„So so! Also mit jenen Frauen, denen man leere Versprechungen macht, warfen Sie mich in einen Topf! unterbrach sie ihn finster. „Und Sie wußten doch, daß ich keine Dame der Halbwelt bin, sondern eine Frau, die ehrlich arbeitet, die hohen Idealen nachstrebt —"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage.

Die Vereinigten Staaten ohne Whisky.

Am 8. September hat die Herstellung von Whisky in den ganzen Vereinigten Staaten von Amerika offiziell aufgehört. Das kürzlich erlassene Nahrungsmittelgesetz hat ihr ein Ende bereitet.

Vor der Öffentlichkeit wird also das beliebte starke Getränk nicht mehr hergestellt. Man darf aber ruhig annehmen, daß die Findigkeit der Yankees Mittel und Wege finden wird, dem Alkoholverbot manches Schnippchen zu schlagen. Denn man kann doch nicht annehmen, daß die guten Amerikaner sich in Zukunft allein an Roosevelts Rauhreiter-Schlachtrufen oder an Wilsons Biedermannsphrasen berauschen werden.

Sie haben selbst keine Kohlen.

Die Verhandlungen zwischen England und Holland über Lieferung von 180 000 Tonnen Kohlen werden von der englischen Presse durchaus nicht gebilligt. Die „Evening News" fragen: „Weshalb sollen wir Kohlen nach Holland liefern, wenn nicht einmal der Kohlenbedarf in London gedeckt werden kann?"

Lloyd Georges Eliretruppen.

Wie Londoner Blätter melden, ist eine Anzahl Mohawkindianer in England angekommen, woselbst sie gedrillt werden sollen. Sie stehen unter dem Befehl ihres Häuptlings „Beautiful Mountain" (Schönes Gebirge). Er hat sich unter den veränderten Verhältnissen aber einen neuen Namen beigelegt und heißt nun Leutnant F. Onondeyoh Loft. Er soll geschworen haben, den ersten erbeuteten Skalp zu den Füßen König Georgs und seiner Gemahlin niederzulegen. Zu diesem Zweck ist ihm im voraus ein feierlicher Staatsempfang zugesichert worden. Demnächst will Lloyd George auch eine Kompagnie Kopfjäger aus dem Malaischen Archipel zur Wahrung der britischen Flaggenehre anwerben.

Der Prediger in der Wüste.

Im „Manchester Guardian" verlangt Frederic Harrison die Rückgabe Gibraltars an Spanien. Harrison meint: „England kann auf der Friedenskonferenz sich nicht für das Nationalitätenprinzip einsetzen, wenn es nicht bereit ist, sofort nach Friedensschluß Gibraltar an Spanien abzutreten. Der Besitz dieser spanischen Stadt ist ein Schandfleck auf Englands Wappenschild. Zudem ist Stadt, Hafen und Festung, wenn auch von der See uneinnehmbar, nach Norden gegen moderne Artillerie überhaupt nicht mehr zu verteidigen."

Auch Harrison bleibt Brite mit dem landesüblichen „cant", der altgewohnten Heuchelei. Er will großmütig und mit Rücksicht auf das Nationalitätenprinzip Gibraltar zurückgeben, weil — die Festung zu nichts mehr nütze ist. Aber davon abgesehen, er wird auch so ein Prediger in der Wüste bleiben.

Gips-Kriegsbrot in England.

Gips ist eine gute und verwendbare Sache. Das finden auch die englischen Bäcker und fabrizieren Brot daraus. Dieses Verfahren erfreut sich aber nicht des ungeteilten Beifalls der Presse, wie man aus der „Pall Mall Gazette" ersieht. Das Blatt schreibt: „Es ist immer eine gefährliche Sache, wenn man einem Geschäftsmann erlaubt, seine Ware zu verfälschen. Uns überrascht es daher nicht, zu hören, daß englische Bäcker sich nicht damit begnügen, das erlaubte Abfallmaterial in unser Kriegsbrot hineinzubacken, sondern jetzt sogar Gips den übrigen Bestandteilen des Brotes hinzufügen. Zu unserer Freude sehen wir, daß die Behörden entschlossen sind, dieser neuen Verfälschung ein Ende zu setzen und daher die Übeltäter mit — einem einzigen Schilling Geldstrafe für das Gipsbrot bestrafen."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 17. September.

16. September. 1809 Erschießung der Schillschen Offiziere in Wesel. — 1915 Der Zar vertagt die Duma wegen fortschrittlicher Forderungen.

17. September. 1892 Rechtslehrer Rudolf v. Ihering gest. — 1907 Ignaz Brüll, Komponist der Oper „Das goldene Kreuz", gest. — 1914 Zwei Armeekorps der Franzosen werden bei Noyon geschlagen. — Niederlage der Russen bei Augustowo. 1915 Rückzug der Russen zwischen Wilija und Njemen und an den Sereth.

□ **Kochkiste und Brennstoffersparnis.** Die große Bedeutung, die der Kochkiste im Kriege zukommt, haben mehrere Städte veranlaßt, Beratungsstellen einzurichten, in denen Kochkisten praktisch vorgeführt und Anweisungen zur Herstellung gegeben werden. So wurden, um die Kochkisten in den weitesten Kreisen der Bevölkerung bekannt zu machen, in Wiesbaden Nudel- und Stärkekisten aus den städtischen Lebensmittelverkaufsstellen zu Kochkisten verarbeitet und zum Verkauf gebracht. Holzwolle, Scharniere und Verschlüsse wurden billig und zum Teil sogar unentgeltlich abgegeben, um es minderbemittelten Kreisen leicht zu machen, sich vorhandene Kisten selbst als Kochkisten auszustatten. Im Jahre 1915 war es durch Zuschüsse der Stadt Wiesbaden und dadurch, daß bemittelte Kreise etwas höhere Preise zahlen mußten, möglich, etwa 700 derartige mit Kissen versehene Kochkisten zu dem geringen Preise von 2,50 Mark an Minderbemittelte abzugeben. Ferner wurden Musterkisten in leeren Schaufenstern ausgestellt, um zur Benutzung anzuregen. Ähnliche Bestrebungen haben in anderen Städten Erfolg gehabt und verdienen jedenfalls Beachtung oder Nachahmung durch alle Gemeindebehörden.

—* Die Schiefertafeln werden teuer. Der Verband Deutscher Schiefertafelnfabriken gibt bekannt, daß infolge der gestiegenen Unkosten und Rohstoffpreise für alle im Auftrage befindlichen und neu einlaufenden Aufträge ab 1. September ds. Js. ein Aufschlag von 25 Prozent auf die Verbandspreise berechnet wird.

Gevelsberg, 15. Sept. Familientragödie. Gestern Abend gegen 10 Uhr ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Als der Modellformer Ewald Bröcking von seiner Arbeit nach Hause kam, fand er seine Frau nicht vor. Als er sich auf die Suche begab, fand er sie im Keller im Brunnen ertrunken vor. In der Aufregung lief er aus dem Hause und warf sich auf der Rheinischen Bahn zwischen Bahnhof Gevelsberg-Nord und der Juliushöhe vor einen heranbrausenden Zug, und wurde von diesem zermalmt. Die Leiche wurde in der Totenhalle untergebracht. Die Frau hat vermutlich beim Waschen das Uebergewicht bekommen und ist so zu Tode gekommen.

Barmen, 15. Sept. In der Westkotterstraße wurde ein Arbeiter beim Niederlegen einer Mauer von herabfallenden Steinen derart getroffen, daß er einen Schädelbruch erlitt und kurz darauf starb.

Köln, 14. Sept. Auf die Kundgebung der Kölner Handelskammer gegen die Wilsonsche Antwortnote an den Papst ist folgende Antwort Hindenburgs eingegangen:

„Herzlichen Dank für Uebermittlung der Entschließung der Handelskammer. Wilson ist es gelungen, das deutsche Volk zu einigen zu entschiedenster Abwehr seines plumpen Versuches, durch den er Zwietracht bei uns zu säen sich unterfing. Ich zweifle nicht, daß er eine deutliche Antwort erhalten wird durch das Ergebnis der siebten Kriegsanleihe, welche unbeugsamsten Siegeswillen und vollste Siegessicherheit bekunden wird. Möge Wilson auch fernerhin für uns sein „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft!" Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 16. Sept. In Flandern an- und abschwellender Feuerkampf mit vereinzelten Infanteriekämpfen. Sonst nichts Wesentliches.

Die blutigen Straßenkämpfe in Turin.

TB **Bern,** 16. Sept. Die Berner Tagwacht berichtet aus Turin. Der Belagerungszustand dauert fort. Während des Staßenkampfes zwischen Soldaten und Arbeitern weigerten sich die Bersaglieri und die Infanterie, gegen die Arbeiter vorzugehen. Hierauf griffen auf Befehl der Regierung Maschinengewehre in den Kampf ein wobei 10 Arbeiter getötet und viele Hundert verletzt wurden. Die Regierung hat Massenverhaftungen vornehmen lassen, Sämtliche Arbeitersekretäre befinden sich in Haft. Die Arbeiter der Automobilfabrik Fiat haben 5 Tage lang gestreikt.

Kommen die Engländer zur Vernunft?

TU **Haag,** 16. Sept. Die Londoner „Daily News" schreiben: Es ist die Pflicht der Regierung Lloyd Georges, sich in ihrer Antwort auf die Friedensnote des Papstes der Möglichkeit einer unmittelbaren Aussprache mit dem Feinde zu versichern. Die Leiter des Krieges müßten alle Regierungen in ihrem Bestreben stärken, zu einer Uebereinstimmung in den Friedenszielen zu gelangen.

Zurückziehung französischer Internierter aus der deutschen Schweiz.

TU **Bern,** 16. Sept. Es verlautet, die französische Regierung beabsichtige, ihre Internierten in der Schweiz samt und sonders aus dem Berner Oberland wegzunehmen, um sie in der französischen Schweiz in Konzentrationslagern zu vereinigen. Dort müssen sie sich selbst verpflegen. Auch der von den Schweizer Hotelbesitzern verlangten Pensionserhöhung für Internierte hat die französische Regierung immer noch nicht zugestimmt. Wie die Berner Tagwacht hört, sollen nach dem Berner Oberland deutsche Internierte kommen.

Die Wirren in Rußland.

TU **Amsterdam,** 16. September. Petit Journal meldet aus Petersburg: Neue aufständische Truppen marschieren nordwärts. Die drei Rostower Kosakenregimenter setzten die Behörden der provisorischen Regierung gefangen und besetzten das Arsenal.

TU **Zürich,** 16. September. Von der italienischen Grenze wird nach einem Radio-Telegramm gemeldet, Kornilow habe sich nicht unterworfen, sondern im Gegenteil einige Forderungen an Kerenski gestellt. Er verlange die Ernennung eines Triumvirats, dem er angehören will, und die Unterdrückung aller Sovjet-Delegationen an der Front.

Autounfall König Georgs.

TU **Haag,** 16. Sept. Aus London wird gemeldet, daß König Georg mit knapper Not dem Tode entronnen ist, da sein Kraftwagen auf dem Wege von London nach Hounslow mit einem andern Automobil zusammengestoßen ist.

Zum amerikanischen Depeschendiebstahl.

Berlin, 14. Sept. In Sachen der durch Amerika gestohlenen Depeschen unseres argentinischen Gesandten Grafen Luxburg liegt heute eine halbamtliche Erklärung vor. Über den Inhalt der Depeschen heißt es, daß sie lediglich persönliche Ansichten und Vorschläge des Gesandten wiedergeben, die weder durch Instruktionen der deutschen Regierung angeregt waren noch zustimmende Weisungen an den Gesandten zur Folge gehabt haben noch endlich auf die Entschließungen der Regierung von Einfluß gewesen sind. Sodann wird die Heuchelei zurückgewiesen, die in der Entrüstung der amerikanischen Presse liegt. Denn die Übermittlung der Telegramme habe sich unter voller Wahrung der schwedischen Neutralität vollzogen.

Die Instruktionen unserer U-Bootskommandanten.

Berlin, 14. Sept. In einer Auseinandersetzung mit der Verbandspresse erklärt die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich: Unsere U-Bootkommandanten haben Instruktionen, die in der Achtung vor den Gesetzen der Menschlichkeit bis an die äußerste Grenze des militärisch Zulässigen gehen. Und sie handeln auch nach diesen Weisungen, wie das eine Überfülle von Beispielen dartun kann.

Etwa 20 neue Reichstagswahlkreise.

Berlin, 14. Sept. Aus Reichstagskreisen wird berichtet, daß es sich bei der bevorstehenden Neueinteilung der Reichstagswahlkreise mit besonders großen Ziffern von Wahlberechtigten um eine etwaige Vermehrung von 15 bis 20 Mandaten handelt. Es kommen dabei die Wahlkreise mit ungefähr 100000 Wahlberechtigten in Betracht.

Neue Regierungspräsidenten.

Berlin, 14. Sept. Außer dem Breslauer Polizeipräsidenten von Miquel, der zum Regierungspräsidenten in Oppeln ernannt wurde, ist in Lüneburg Präsident Dr. Maupe aus Aurich, in Köln Polizeipräsident von Starck aus Potsdam zum Regierungspräsidenten ernannt.

Die Antwort an den Papst.

Rotterdam, 14. Sept. **Der „Manchester Guardian" glaubt, daß die Besprechung der Entente über die Papstnote den Weg zur Aussprache mit den Feinden vorbereite. Die Antwortnote der Mittelmächte wird im Vatikan morgen erwartet.**

Fliegerangriff auf Belfort.

Basel, 12. Sept. Einige hiesige Blätter melden, daß am Donnerstag und Freitag Belfort wieder von deutschen Fliegern bombardiert wurde. In Belfort-Monvillars und Grandvillars wurden zahlreiche Gebäude durch Fliegerbomben ernstlich beschädigt.

Sorge um Italien.

Genf, 14. Sept. Französische Kritiker sehen die militärische Lage Italiens als bedenklich an. Auch die inneren Schwierigkeiten Italiens macht den Verbündeten Sorge.

Japanische Truppenlandung in Wladiwostok.

Russische Grenze. 14. Sept. Der Petersburger „Djen" meldet, daß auf der Reede von Wladiwostok ein japanisches Schlachtschiffgeschwader in Begleitung von Truppentransportschiffen erschienen sei. Es waren vier große Schlachtschiffe und etwa zehn Zerstörer, und es hatte den Anschein, als ob die Japaner Wladiwostok besetzen wollten. Einer weiteren Meldung zufolge, hat der Kommandeur des Geschwaders, Konteradmiral Yamagi, Truppen in Wladiwostok bereits landen lassen.

Nach dem Siege Kerenskis.

Petersburg, 14. Sept. Finanzminister Nekrasow, Vizepräsident des Ministerrates, ist zurückgetreten. Minister des Auswärtigen Terestschenko wird Vizepräsident des umgebildeten Kabinettes. Die Regierung hat einen Ausschuß in das Hauptquartier geschickt zu Erhebungen über die Verschwörung Kornilows.

Kundgebungen für die provisorische Regierung.

Petersburg, 14. Sept. Das vollständige Scheitern des Aufstandes Kornilows hat eine Flut von Beschlüssen, Erklärungen und Entschließungen in ganz Rußland hervorgerufen, die der Regierung von allen Seiten die Treue und Ergebenheit der demokratischen Vereinigungen, der Garnisonen und sonstigen Truppenteile aussprechen.

Jetzt ist der Verband für Kerenski.

Genf, 14. Sept. In Paris scheint der Presse die Weisung zugegangen zu sein, nunmehr wieder freundlich über Kerenski zu schreiben. Noch gestern schrieb man gegen ihn: Bald so, bald so.

Friedenswunsch russischer Städte.

Russische Grenze, 14. Sept. Die Stadtverwaltungen von Simbirsk, Samara, Bufuluk, Saratow, Slobodska, Iwanowo, Wosnojensk, Twer und Brjansk richteten an Kerenski telegraphisch das dringende Ersuchen, Frieden zu schließen, da dieser Wunsch, wie die vorgenommenen Volksabstimmungen in diesen Städten ergeben haben, der fast einmütige Wille der Bevölkerung dieser Städte sei.

Statt Moskau — Nischni Nowgorod.

Stockholm, 14. Sept. Die provisorische Regierung hat den Plan aufgegeben, die Behörden nach Moskau übersiedeln zu lassen, vielmehr werden die einzelnen Ministerien in Nischni Nowgorod Aufenthalt nehmen.

Wie der Sowjet Kerenski nutzte.

Haag, 14. Sept. Das Vertrauen Kerenskis auf den Arbeiter- und Soldatenrat war berechtigt, er hat sich gegen Kerenski treuer erwiesen, als das Armee-Oberkommando. Als die Abteilungen Kornilows auf dem Wege nach Petersburg die Abgesandten des Arbeiter- und Soldatenrates trafen, traten sie mit ihnen in Verhandlungen und wurden vorn und hinten von den Regierungstruppen eingeschlossen, so daß sie sich ergaben. (Deutsche Kriegszeitung.)

Die Beisetzung der Königin Eleonore.

Sofia, 14. Sept. Die Bestattung der Königin findet am Montag, den 17. September, nachmittags 4 Uhr, statt.

Orlando bleibt.

Bern, 14. Sept. Die Hetze gegen den Minister Orlando, der gewissen Kreisen nicht kriegswütig ist, scheint keinen Erfolg gehabt zu haben. Es tritt nur ein Ministerialdirektor und der Generaldirektor der italienischen Polizei zurück. Bei Schluß des heutigen Ministerrats mahnte Boselli zur Einigkeit, das heißt wohl, daß die Hetze gegen Orlando aufhören möge.

Gegen die deutsch-amerikanische Presse.

Haag, 14. Sept. Aus Washington wird gemeldet: Der Senat hat einen Antrag genehmigt, wonach alle Artikel der deutsch-amerikanischen Blätter, die eine Besprechung von Regierungsmaßnahmen oder Handlungen des Präsidenten und der Kriegslage enthalten, Wort für Wort auch ins Englische übersetzt werden müssen.

Argentinien an Deutschland.

Genf, 15. Sept. **„Havas" meldet aus Buenos Aires, die argentinische Regierung habe an Deutschland eine Note gerichtet, in der erklärt werde: Argentinien erkenne den großen und edlen Geist, in dem Deutschland seinen Wünschen entgegengekommen sei, voll an. Es müsse jedoch dem Grafen Luxburg infolge der Veröffentlichung seiner Depeschen seine Päße überreichen. Die Überreichung der Päße stelle keinen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland dar; es bleibe Deutschland vielmehr freigestellt, einen anderen Gesandten zu ernennen.**

„Das Feldheer ist siegessicher."

Berlin, 15. Sept. Dem Kyffhäuserbund sandte Hindenburg ein Danktelegramm für eine Begrüßung, in welchem der Feldmarschall betonte, daß das deutsche Feldheer siegessicher sei.

Angst vor der deutschen Küste.

Budapest, 15. Sept. Der holländische Kriegsminister sagte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „A Villag", daß Admiral Hellicoe vor einigen Tagen einen Angriff gegen die deutsche Küste für ganz unmöglich erklärt habe.

Bewilligtes Abschiedsgesuch.

Hannover, 15. Sept. Dem Regierungspräsidenten Grafen v. Berg-Schönfeld ist der erbetene Abschied zum 1. Oktober bewilligt worden.

Vom sozialdemokratischen Parteitag.

Berlin, 15. Sept. Gegenüber anders lautenden Gerüchten wird von maßgebendster Seite versichert, daß der sozialdemokratische Parteitag bestimmt am 14. Oktober in Würzburg in voller Öffentlichkeit stattfinden wird. Die Verhandlungen sollen eine Woche dauern.

Gesunkene Dampfer.

Rotterdam, 15. Sept. Der englische Postdampfer „City of Nagpur" (5340 To.) ist gestrandet und ein vollständiges Wrack geworden. Der englische Dampfer „Hockwold" (1422 Tonnen) ist gesunken, ebenso zwei norwegische Dampfer (zusammen 2650 To.), ein Segler (1920 To.) und der Dampfer „Vikholmen" (477 To.).

Deutschland liefert wieder Kohlen.

Amsterdam, 15. Sept. Die Niederländische Telegraphenagentur meldet aus dem Haag, daß nach einer Mitteilung der „Wirtschaftlichen Pressestelle" die Kohlenzufuhr aus Deutschland wieder begonnen hat.

Wirkung des U-Bootkrieges auf die Baumwollindustrie.

Rotterdam, 15. Sept. Die englische Woll-Industrie ist wegen Rohstoffmangel gezwungen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Die Aufnahme der Wollbestände ergab erheblich geringere Vorräte als vorausgesetzt.

Für Kerenski, gegen Kornilow.

Petersburg, 15. Sept. Die „wilde Division", die Kornilows Kerntruppe bildete, überreichte Kerenski eine Entschließung, in der der vorläufigen Regierung Treue gelobt wird. Der Zentralausschuß der Ostseeflotte fordert in einer Entschließung die strenge Bestrafung Kornilows und seiner Anhänger.

Generalpardon für Kornilows Anhänger.

Genf, 15. Sept. Es hat den Anschein, als ob Kornilows irregeleiteten Anhängern ein Generalpardon gewährt werden sollte; Alexejew soll die Vermittlerrolle übernommen haben.

Das geflüchtete Dumakomitee.

Stockholm, 15. Sept. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat beschloß in seiner letzten Sitzung, daß das ständige Dumakomitee, das bei Ausbruch der Revolution als Exekutivkomitee die Gewalt innehatte, zu verhaften sei. Als eine Militärabordnung sich anschickte, den Befehl des Arbeiter- und Soldatenrates auszuführen, ergriffen die Mitglieder des Dumakomitees die Flucht.

Eine Verschwörung zur Befreiung des Zaren.

Stockholm, 15. Sept. Die „Birsch. Wjed." meldet, daß in Tobolsk eine umfangreiche Verschwörung, der über 400 Personen angehörten, und die in engster Verbindung mit der

gegenrevolutionären Bewegung stand, aufgedeckt worden sei. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ein weibliches Mitglied der Verschwörung, das auch verhaftet wurde, sagte aus, die ganze Garnison von Tobolsk sei für den Plan, dem Zaren zur Flucht zu verhelfen, bereits gewonnen gewesen.

Hungerelend in Rußland.

Kopenhagen, 15. Sept. „Sydsvenska Dagbladet" schildert die Lage in Rußland als verzweifelt: es herrsche nicht nur in Finnland, sondern auch in Petersburg, Moskau und anderen großen Städten eine wahre Hungersnot; in Petersburg sei nur noch für drei Tage Brot vorhanden, und es würde niemand erstaunt sein, wenn plötzlich Hungerunruhen und offener Aufruhr ausbrächen.

Kornilows Revolte — ein Werk der „Entente".

Stockholm, 15. Sept. Es tritt immer klarer zutage, daß Kornilows Putschversuch von den Petersburger Ententebotschaftern angestiftet war. Kurz vor dem Ausbruch der Revolte spielte der diplomatische Draht nach London, Paris, Rom, Washington und Tokio ununterbrochen, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Botschafter den ehemaligen Generalissimus zu seiner Tat ermunterten, um einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der russischen Politik ausüben zu können.

Die ungläubige „Times".

Kopenhagen, 15. Sept. Aus London wird hierher gedrahtet: Die „Times" drückt noch immer ihre Sympathie für Kornilow aus und behauptet, daß die Welt im Augenblick nur einseitige Mitteilungen aus Rußland erhielte, da Kerenski die Telegrammzensur persönlich handhabe. (Ähnliche Äußerungen sind auch von deutschen Berichterstattern aus Skandinavien bekannt geworden.)

Geheimsitzung in Washington.

Genf, 15. Sept. Die amerikanische Repräsentantenkammer hielt gestern eine Geheimsitzung ab im Beisein der französischen Sondergesandten. Es wird vermutet, daß über die Verhandlungen mit Japan und die Beziehungen zu Schweden berichtet wurde.

Italienische Ernüchterung.

Lugano, 15. Sept. Nach dem Siegestaumel der ersten Erfolge in der Isonzoschlacht fängt die italienische Presse wieder an, nüchterner zu werden, und das Publikum auf den Stillstand der Operationen vorzubereiten.

Furcht vor dem Hunger in Frankreich.

Genf, 15. Sept. „Populaire du Centre" weist auf die kommenden Ernährungssorgen Frankreichs und seiner Verbündeten hin und der Verfasser sagt zum Schluß: „Auf die Gefahr hin, als Flaumacher hingestellt zu werden, muß ich sagen, daß in unserem schlecht organisierten Frankreich nicht alles so ist, wie man es hoffen möchte. Das Jahr 1918 wird darum hart sehr hart sein.

Amt Halver.

Kochobst.

Dem Amt ist **Kochobst** überwiesen, das sich besonders zur Herstellung von Marmelade eignet. Da zum Winter mit einer größeren Fettknappheit zu rechnen ist, kann nicht dringend genug geraten werden, sich genügend mit anderem Brotaufstrichmitteln einzudecken.

Der Verkauf zu **mäßigen Preisen** findet statt am:

Montag, den 17. ds. Mts.

von 2—6 Uhr nachmittags am Staatsbahnhof in Halver, und am:

Dienstag, den 18. ds. Mts.

von 8—12 Uhr vormittags auf dem Hofe des Kaiserlichen Postamtes in Halver und am **Staatsbahnhofe in Schalksmühle.**

Halver, den 15. September 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 3 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 18. bis 20. September einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—140	Fr. Clever, Kierspe
141—375	M. Markus, Kierspe.
401—600	R. Fernholz, Kierspe-Bhf.
601—905	C. Dösseler, Kierspe-Bhf.

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—170	Fr. Vormann, Rönsahl
200—245	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. An den genannten Tagen kann die Ware zu beliebiger Zeit in den Verkaufsstellen entnommen werden.

Kierspe, den 12. September 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Amtssparkasse Halver i. W.

Zeichnungen auf die

siebente Kriegsanleihe

nehmen wir von **Mittwoch, den 19. September bis Donnerstag, den 18. Oktober 1917, mittags 1 Uhr** entgegen

im **Kassenraum,** Amtshaus Zimmer Nr. 5.

in **Schalksmühle** bei dem Verwalter unserer Annahmestelle, Herrn Rektoratschullehrer Franz.

in **Oeckinghausen** bei Herrn Fabrikant Alfred Winkhaus und

in allen **Schulen** des Amtsbezirks.

4½% Reichs-Schatzanweisungen zu Mk. 98,

5% Reichs-Anleihe (freie Stücke) zu Mk. 98,

5% Reichs-Anleihe (Schuldb. Eintragung) zu Mk. 97,80

für je Mk. 100.— Nennwert.

Die Schatzanweisungen werden vom Reiche eingelöst vom Juli 1918 ab mit 110.— bis 120.— Mk. für je Mark 100.— Nennwert.

Bisherige Kriegs-Anleihen — Reichs-Anleihen und Reichs-Schatzanweisungen — können in neue 4½% Reichs-Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Pressenarbeiter
und
Fallhammerschmiede
für dauernde lohnende Beschäftigung gesucht.
Dresbach & Co.

Wir suchen einige
tüchtige Arbeiter
sowie mehrere
Mädchen und Frauen,
letztere auch für halbe Tage.
Reitz & Schürmann
G. m. b. H.
Halver i. Westf.

Von der Reise zurück
Dr. med. Rusche
Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechts-Krankheiten
Hagen i. W.
Südstr. 9. Ecke Bahnhofstr.
Fernspr. 1906.
Sprechstunden 9—12 2—6.

Suche für 1. Oktober oder später ein braves
Mädchen
welches alle Landarbeiten versteht
Von wem sagt die Geschäftsstelle des Allgm. Anz. Halver.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Grossvaters und Urgrossvaters,

Gustav Ackermann sen.

Allen hiermit

besten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Halver u. Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine Geschäftsräume vom **18. ds. Mts.** ab nach

Kronprinzenstraße 2

im Hause des Herrn **Hugo Köhler,** gegenüber dem Gasthaus zur Post, verlege.

Mit der Bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin entgegenbringen zu wollen, zeichnet

ergebenst
Otto Abel
Damen- und Herren-Friseur.

Verkauf von Parfümerien und Toilettenartikel, Zigarren und Zigaretten.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 10. 9. 17 betr. Ausgabe einer **Sonder-Mehlzulage** im September wird hierdurch angeordnet, daß dieselbe gelegentlich der Kohlenkartenausgabe stattfindet. Brothülle und Kaufkarte sind vorzulegen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das namentliche Verzeichnis auf die Rückseite der Kaufkarte ausgefüllt sein muß.

Lüdenscheid, den 14. September 1917.

Der Amtmann: J. V.: **Der Beigeordnete:** Cornelius.

Abschluß von Gemüseanbau- und Lieferungsverträgen.

Meine Bekanntmachung vom 20. Juni betreffend Abschluß von Gemüseanbau- und Lieferungsverträge durch den Kaufmann Otto Schröder zu Düsseldorf beruht auf einem **Mißverständnis,** das sich als solches aufgeklärt hat. Es handelt sich um den Civ. Ing. Otto Schröder aus Düsseldorf. Dieser Herr war und ist jetzt noch im Besitze einer Ausweiskarte der Reichsgemüsestelle, die ihn berechtigt, entsprechende Verträge im Kreise Altena abzuschließen.

Altena, den 12. September 1917.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Kohlenversorgung gewerblicher Verbraucher.

Für die Brennstoffversorgung gewerblicher Verbraucher mit einem Monatsbedarf von 10 t (200 Ztr.) und mehr ist es von größter Wichtigkeit, daß sie die durch die Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 8. August 1917 (Reichsanzeiger 192) geforderten Meldungen in der Zeit vom 1. bis 5. September 1917 genau und rechtzeitig an die vorgeschriebenen Stellen erstatten. Wer die Meldekarten nicht zeitig abliefert, hat keine Aussicht, im Oktober beliefert zu werden, weil die Karten als Grundlage für die Kohlenverteilung dienen werden.

Zwischenlieferer (Händler) haben auf unverzügliche Weitergabe der Meldekarten (§ 6 der Bekanntmachung vom 17. 6. 17., Reichsanzeiger Nr. 145) an ihre Vorlieferer besonders zu achten. Saumselige Weitergabe kann zur Folge haben, daß Zuweisung der betreffenden Mengen nicht möglich ist. Händler nehmen zweckmäßig Abschriften der Karte zu ihren Akten mit einem genauen Vermerk, welcher Verbrauchergruppe der meldende Verbraucher angehört.

Annahme der Meldekarten darf von dem bisherigen Lieferer nicht verweigert werden. Wenn ein bisheriger Lieferer die Annahme der Meldekarte trotzdem verweigert, oder wenn ein neu eröffneter Betrieb keinen Lieferer zur Annahme seiner Meldekarte bereit findet, so ist neben der ohnehin für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin bestimmte Meldekarte die für den Lieferer bestimmte Meldekarte dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin mit einem besonderen Begleitschreiben einzusenden, in welchem anzugeben ist, aus welchem Grunde die Meldekarte nicht an einen Lieferer gegeben wurde und welcher Lieferer vorgeschlagen wird.

Meldungen derselben Bedarfsmengen bei mehreren Lieferern sind verboten und werden bestraft.

Falls ein Lieferer (Händler) die in einer Meldekarte aufgeführten Brennstoffe von mehreren Vorlieferern bezieht, so gibt er nicht die urschriftliche Meldekarte weiter, sondern verteilt deren Inhalt auf neue Meldekarten, die an die einzelnen Vorlieferer weiterzugeben sind. Die Mengen der neuen Meldekarten dürfen zusammen nicht mehr ergeben als die urschriftliche Karte. Jede neue Meldekarte hat

1. die auf diese Karte entfallende Menge sowie
2. in einer Gesamtsumme die auf andere Karten verteilte Restmenge der urschriftlichen Karte zu enthalten. Die neuen Meldekarten sind mit dem Vermerk „Aufgeteilt" und dem Namen derjenigen Firma zu versehen, die aufgeteilt hat. Die urschriftliche Karte ist sorgfältig aufzubewahren.

Zu Absatz 1. d) der auf den Meldekarten befindlichen „Anleitung für die Ausfüllung der Meldekarten" wird bemerkt, daß die dort verlangte Gesamtsumme nicht nur für die Bestellung (Spalte 8 und 9), sondern auch für Zufuhr, Bestand und Verbrauch (Spalte 5, 6, 7) angegeben werden muß.

Für ausländische Kohle sind gesonderte Meldekarten einzureichen. In diesem Falle sendet der Verbraucher sowohl die für den Reichskommissar für die Kohlenverteilung als auch die für den Lieferer vorgesehene Meldekarte zusammen in einem mit der Aufschrift „Auslandskohle" versehenen Umschlag an den Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin.

Andere Vermerke und Mitteilungen auf den Karten als die verlangten sind zwecklos und zu vermeiden.

Abgesehen von rechtzeitiger Meldung der Verbraucher wird die glatte Durchführung der vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung auf Grund der Meldungen geplanten Kohlenversorgung von der Gewandtheit und der Schnelligkeit der Arbeit des Handels abhängen. Es wird Sache des Handels sein zu beweisen, daß er den Anforderungen gewachsen ist.

Berlin, den 27. August 1917.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

Veröffentlicht.

Kierspe, den 13. September 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktäglich **3** Ausgaben: Morgen, Mittag, Abend
Sonntags einmal

Essen
Dortmund Duisburg
Hauptvertretungen:
Bielefeld, Bochum, Düsseldorf Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster in Westfalen, Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugspreis: **5,25** Mk. durch die Post ohne Bestellgeld vierteljährlich

Bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Unabhängig nationales Organ. Erstklassiger Handelsteil. Reichhaltiges Feuilleton. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Hervorragendes Anzeigenblatt, namentlich für die Eisen- und Schwerindustrie. Großer Stellenmarkt.